

DEGGENHAUSERTAL

Schwung in der Stube, der Saal bebt

29.05.2012

Von [WOLF-DIETER GUIP](#)



Felixa Dollinger und Christina Rieth (links) beim verbalen Schlagabtausch zu Sex oder Karriere, Partnerschaft oder Single, Kinder oder kinderlos, Männer, Mütter, Diäten, die biologische Uhr und andere Probleme des weiblichen Lebens.

„DollingeRie“-Theater spielt „Sex war gestern – heute machen wir Karriere“ im Hammerhof

Zu einem Kabarettprogramm, kulinarisch ergänzt durch trendige Karrierehäppchen und coole Drinks, fanden sich rund 60 humorinteressierte Gäste im Nostalgie-Restaurant Hammerhof ein. Unter dem Titel „Sex war gestern – heute machen wir Karriere“ brachte das „DollingeRie“-Theater Schwung in die Stube. Die ausgeprägten Stimmen der Protagonistinnen Felixa Dollinger und Christina Rieth hätten jede Beschallungsanlage überfordert, denn auch ohne elektronische Unterstützung bebte der Saal. Die Besucher in den ersten Reihen zuckten teilweise zurück, wenn sich ein Wortschwall über die ergoss. Fast einen musikalischen Akzent setzten die Künstlerinnen, wenn sie mit festen Schritten über die Dielen stürmten.

In kleinen Soloauftritten spielten sie zu Anfang verschiedenen Frauentypen. Die Managerin: „Männer halten doch nur auf bei der Arbeit, genau wie im Privatleben. Ich kann machen, was ich will; Sex braucht doch keiner. Das einzige was ich brauche ist meinen Laptop, das Handy und den täglichen Blick aufs Bankkonto“.

Die Schüchterne, die Männer heimlich anhimmelt und nach dem Traummann lechzt. Die Glückliche, an der die Emanzipation vorbeigegangen ist, seit 15 Jahren verheiratet, Kinder gekriegt, Häusle gebaut: „Der Alte hat zuhause nichts zu sagen.“ Der Vamp, braucht keine Karriere, macht die Männer an nach dem Motto: „Einen Typen halte ich nicht länger als eine Nacht aus“. Und die Männer hassende Emanze, die gut alleine leben kann, aber krampfhaft einen Mann sucht.

Im Duo wollen die zwei Schauspielerinnen mit ihrer eigenen Geschäftsidee, Kunst und Kultur für jeden Anlass, berühmt werden. Über Kinder schminken, Schwäbische Sketche und Familienfeiern mit wenigen Terminen sind sie noch nicht hinausgekommen. Dafür reiben sich die unterschiedlichen Charaktere gehörig aneinander. Die eine, die Managerin, mimt die Coole und regt sich fürchterlich über ihr verliebtes Gegenüber auf; sie ist emanzipiert und trotzdem frustriert. Ein Anruf der Mutter bringt sie aus der Fassung: Man kann eigentlich nicht mit Müttern, aber ohne sie geht es auch nicht. Das ist wie mit Männern.